

Gerd Franz Triebenecker

Vom Fischer und seiner Frau

Ein ökologisches Mitmachtheater nach dem Märchen der Gebrüder Grimm

E 906

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Vom Fischer und seiner Frau (E 906)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 4 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Egal, ob des Fischers Frau den Kleinwagen empört zurückweist und erst mit einem SUV zufrieden ist oder ob sie "Shopping-Queen" werden will, der Butt erfüllt ihr geduldig, getreu seinem Versprechen, jeden Wunsch, bis er am Ende fast im zugemüllten Meer erstickt — was soll er machen, wenn die Ressourcen knapp werden?

Spieltyp: Umweltmärchen zum Mitspielen
Bühnenbild: Einfache Bühne genügt.
Spieler: 1w 1m 1beliebig, Nebenrollen
Spieltdauer: Ca. 60 Minuten
Aufführungsrecht: 4 Bücher zzgl. Gebühr
Musikalisches Material: Lieder zum Mitsingen: "Fliegender Fisch" von Gerhard Gundermann; "Fünf kleine Fische, die schwimmen im Meer" im Text. Für das Abspielen der Lieder von CD ist die GEMA zu benachrichtigen.

Es spielen:

Der Butt

Der Fischer

Seine Frau

Fröhliche und traurige Fische

Vor und auf der Bühne:

Die Gäste bekommen als Eintrittskarte eine Einkaufsplastiktüte mit sauberem Plastikmüll, leeren Tablettenschachteln, Illustrierten und dergleichen. Dann setzen sie sich. Die Zuschauerreihen sind im Halbkreis um die Bühne herum angeordnet. Die Bühne ist ein blaues Meer, in welchem sich auch die Zuschauer befinden. Im Hintergrund ist eine Leinwand aufgespannt. Der Butt sitzt auf einer silbernen Folie und singt die erste Strophe vom "Fliegenden Fisch" von Gerhard Gundermann. Er versteckt sich, wenn der Fischer und seine Frau die Bühne betreten.

1. Szene

Des Fischers Frau:

Heute gibt es nichts!

Fischer:

Was gibt es nicht?

Des Fischers Frau:

Es gibt nichts auf den Tisch.

Fischer:

Was soll denn auf den Tisch?

Des Fischers Frau:

Dein Essen, mein Schatz.

Fischer:

Ich hab doch aber Hunger.

Des Fischers Frau:

Du hast nichts gefangen.

Fischer:

Da waren keine Fische. Wenn keine Fische sind, kann ich keine fangen. Wir müssen trotzdem etwas essen.

Des Fischers Frau:

Ich habe kein Geld mehr, um etwas einkaufen zu können.

Fischer:
Da ist bestimmt noch etwas im Tiefkühlschrank.

Des Fischers Frau:
Der ist leer und abgestellt.

Fischer:
Abgestellt?

Des Fischers Frau:
Wir haben kein Geld, um Strom für einen leeren Tiefkühlschrank bezahlen zu können.

Fischer:
Na dann im ...

Des Fischers Frau:
Der Kühlschrank ist auch leer und aus.

Fischer:
Aber wir müssen doch etwas essen ...

Des Fischers Frau:
Heute gibt es nichts.

Fischer:
Gestern gab es auch schon nichts.

Des Fischers Frau:
Ja, wir haben ja auch nichts.

Fischer:
Klar haben wir etwas.

Des Fischers Frau:
Was denn?

Fischer:
Wir haben uns.

(Sie küssen sich)

Fischer:
Das ist viel in schweren Zeiten.

Des Fischers Frau:
Lass uns schlafen gehen. Dann merken wir den Hunger nicht so sehr.

2. Szene

(Auf einer Opera-Folie glänzt hell das Meer. Der Fischer ist schon unterwegs)

Fischer:
Was für ein schöner Morgen. Die See ist still und es sind bestimmt ganz viele Fische in meiner kleinen Bucht.

(Der Fischer keschert nach Fischen, die ihm geschickt ausweichen. Er fängt nichts. Er wird immer missmutiger und trauriger und setzt sich schließlich an den Rand des Wassers. Im folgenden kleinen Monolog bleiben die Fische stehen und senken traurig die Köpfe, die sie ab und zu schütteln)

Fischer:
Da wird einem ja der Hunger im Magen verrückt. Er ist schon ganz grommig und grimmig. Und ich bin es auch. Meine liebste Ilse wird noch trauriger. Ach, ich wäre so froh, wenn sie es etwas leichter hätte mit mir. Ein Fischer ohne Fische ist

ein armer Mann. Einmal noch! Ich versuche es mal mit der Angel!

(Er wirft die Angel aus. Die Fische drehen ein zwei Runden um die Angel herum und verschwinden dann. Es passiert nichts. Plötzlich ein Kämpfen und Wogen. Schließlich ist der Fisch schnappend an Land)

Fischer:
Endlich, endlich, endlich. Das wird meine Ilsebill freuen. Davon werden wir drei Tage lang satt und können noch etwas verkaufen, damit im Kühlschrank wieder das Licht angeht.

Butt:
Mal langsam. Mal langsam.

Fischer:
Ach Butt, du tust mir schon leid. So ist nun einmal das Leben.

Butt:
Hör mir erst mal zu!

Fischer:
Das mach ich doch. Obwohl, das ist schon komisch, dass ich mit einem Fisch rede. Warum sprichst du überhaupt?

Butt:
Ich komme ja gar nicht dazu. Du hörst ja nicht auf zu quasseln. Ist auch egal. Bitte wirf mich zurück ins Wasser!

Fischer:
Meine liebste Frau hat Hunger.

Butt:
Ich würde euch gar nicht schmecken, denn ich bin ein verwunschener Prinz und ich bin alt.

Fischer:
Du hast auch ganz traurige Augen. Sprechen kannst du tatsächlich. Nein, einen Fisch, der redet, will ich wirklich nicht essen. Schwimm wieder raus!

Butt:
Danke, lieber Fischer. Das werde ich dir ewig danken.

3. Szene

Fischer:
Davon werde ich aber nicht satt; und meine Ilsebill auch nicht. Meine Ilsebill wird noch ganz schwach und mager, wenn Sie nicht bald mehr zu essen bekommt. Sie wird so schwach, dass sie unsere kleine Potthütte nicht mehr sauber machen kann. Dann ist alles schmutzig und voller Spinnenfäden. Eine magere Frau, die voller Spinnweben hängt. Wer mag denn so etwas? Igitt igitt! Ich! Ich mag sie dann immer noch. Die Ilsebill wird die Geschichte mit dem Fisch gar nicht glauben. Hätte ich bloß ein Video mit dem Handy gemacht. Aäh, das musste ich ja zurückgeben, weil kein Geld da war. Nun habe ich gar keinen Beweis für den sprechenden Fisch. Ach! Owei! Bestimmt denkt sie, ich habe mir das bloß ausgedacht, weil ich wieder nichts gefangen habe. Sie denkt, ich schwinde ihr eine Geschichte vor. Dann wird sie wütend. Und dann wird mir schwindlig. Hungrig ist sie schon. Hungrig und wütend, das ist ein Gewitter. Das ist, das kann ich gar nicht sagen, wie das ist.

(Ein mächtiges Gewitter ertönt ganz laut, das Licht wird abgedunkelt ...)

Fischer:

Na, nun wisst ihr, wie das ist, wenn meine liebe Ilsebill hungrig und wütend ist. Sie wird mir schon glauben. Sie mag ja schöne Geschichten und das ist nun wirklich eine schöne Geschichte. Ein sprechender Fisch, der ein verzauberter Prinz ist, und ein armer Fischer, der den sprechenden Fisch vor einem hungrigen Hai rettet.

4. Szene

Der Butt:

(taucht kurz auf)

Das ist ja eine echte Labertasche. Ist kein Wunder, das ich vorhin kaum zu Wort gekommen bin. Ich hab wirklich Glück gehabt, dass der überhaupt bemerkt hat, dass ich reden kann und dass er ein gutes Herz hat. Das haben nicht viele Menschen; vor allem nicht, wenn sie hungrig sind.

5. Szene

Der Fischer:

Liebste, ich bin zurück.

Des Fischers Frau:

Die Bratpfanne steht schon auf dem Herd. Jetzt kommt gleich die Margarine hinein.

Der Fischer:

Du kannst sie wieder herunternehmen.

(Die Frau kommt wie eine Furie hinter der Wand vor. Das Gewitter erklingt wieder von weitem)

Des Fischers Frau:

(leise und drohend)

Warum, Liebster?

Der Fischer:

Du wirst es kaum glauben.

Des Fischers Frau:

Es ist ja auch kaum zu glauben, dass du drei Tage hintereinander - oder sind es schon vier, keine Fische fängst. Das ist wirklich nicht zu glauben! Wir haben kein Geld für nichts mehr. Dieser Pisspott könnte mal einen neuen Anstrich vertragen. Kein Geld. Wir könnten mal neue Schuhe kaufen. Kein Geld. Der Kühlschrank braucht wieder mal Licht. Kein Geld. Wir haben Hunger. Kein Geld und kein Fisch.

Fischer:

Schatz, wir haben uns.

Des Fischers Frau:

Das reicht aber nicht, wenn man Hunger und nichts zum Anziehen hat.

Fischer:

Der Strand ist nicht weit weg. Wir könnten baden gehen.

Des Fischers Frau:

Du kommst mir jetzt mit dem Strand. Sag mal, willst du mich ...

(Das Gewitter ertönt von weitem)

Fischer:

Du hast ja recht, Liebste. Ich gehe sofort zurück und fische in der Nacht. Dann bekommst du morgen früh ein wunderbares Frühstück mit kaltem Fisch.

Des Fischers Frau:

Wer will denn so etwas essen?

(zu den Kindern)

Wollt ihr zum Frühstück kalten Fisch?

(Reaktion abwarten)

Was wollt ihr denn? Siehst du, mein lieber Mann, das will ich auch.

Fischer:

Dann bringe ich den Fisch auf den Markt und verkaufe ihn.

Dann wird es eben später mit dem Frühstück.

Bevor ich losgehe, könnte ich dir noch eine schöne Geschichte erzählen. Du magst doch schöne Geschichten.

Des Fischers Frau:

Oh ja, eine schöne Geschichte.

(Sie machen es sich auf dem Boden bequem. Es gibt noch einen Kuss und dann geht es los)

Fischer:

Plötzlich gab es einen Ruck an der Angel und ein großer, goldglänzender Fisch lag vor mir. Er guckte mich ganz traurig an. Ich hatte ihn vor einem ziemlich gefräßigen großen Hai gerettet. Auf einmal fing er an zu sprechen. Er war ein verwunschener Prinz. Und da habe ich ihn wieder ins Wasser geworfen.

Des Fischers Frau:

Und das stimmt?

Fischer:

Klar!

Des Fischers Frau:

Wirklich?

Fischer:

Wirklich.

Des Fischers Frau:

Du bist ein blöder Trottel.

Fischer:

Wieso?

Des Fischers Frau:

Verwunschene Prinzen, denen man das Leben rettet, erfüllen Wünsche.

Fischer:

Der nicht.

Des Fischers Frau:

Gerade der.

Fischer:

Der nicht. Der sah nicht so aus.

Des Fischers Frau:

Groß und goldglänzend und redend. Wer, wenn nicht der?

Fischer:

Ich glaube nicht.

Des Fischers Frau:

Ich schon.

Fischer:
Ich nicht.

Des Fischers Frau:
(zu den Kindern)
Was meint ihr?

Fischer:
Ich habe recht.

Des Fischers Frau:
Wollen wir abstimmen?

Fischer:
Von mir aus.

Des Fischers Frau:
Wer von euch meint, dass verwunschene Prinzen Wünsche erfüllen, der hebt jetzt die Hand. Siehst du. Eine klare Mehrheit.

Fischer:
Na wenn ihr meint.

Des Fischers Frau:
Schau mal, wenn wir wenigstens ein kleines Haus und ein kleines Sparkonto hätten, wären wir viel glücklicher. Keine Spinnweben, kein wütender Magen und kein Gewitter. Das wäre doch schön.

Fischer:
Ich liebe dich auch so.

Des Fischers Frau:
Ich dich auch. Aber mit Haus und Sparkonto wäre es schöner.

Fischer:
Wenn du meinst.

Des Fischers Frau:
Wir sehen uns später. Ab mit dir.

(Er dreht sich um und geht)

Des Fischers Frau:
Bekomme ich keinen Abschiedskuss?

(Er küsst sie auf die Wange)

6. Szene

(Der Fischer steht am Wasser)

Fischer:
Was mache ich jetzt nur? Wie fange ich jetzt den Prinzen wieder ein? Was soll's! Einen Versuch ist es wert.

(ratend und stotternd)

Mantje, mantje, timpete, Buttje, Buttje in der See, meine Frau, die Ilsebill, will nicht so, als ich wohl will.

Mantje, mantje, timpete, Buttje, Buttje in der See, meine Frau, die Ilsebill, will nicht so, als ich wohl will.

Butt:

(Der Butt singt sein Lied)

Ist ja gut. Ich bin zwar verwunschen, aber nicht schwerhörig.

Fischer:
Ja schon, aber ich habe ein Problem.

Butt:
Das schaffen wir schon.

Fischer:
Hör doch erst mal zu.

Butt:
Lass mich doch mal ausreden.

Fischer:
Ich habe ein Problem.

Butt:
In Ordnung. Du zuerst.

Fischer:
Meine Frau sagt, wenn du ein verwunschener Prinz bist, kannst du Wünsche erfüllen. Die Kinder hier sagen das auch.

Butt:
Da haben sie vollkommen recht. Was wäre ich für ein verwunschener Prinz, wenn ich keine Wünsche erfüllen könnte.

Fischer:
Jeden Wunsch?

Butt:
Klar! Na ja, fast jeden Wunsch.

Fischer:
Wirklich?

Butt:
Was willst du?

Fischer:
Ich nicht. Meine Frau will das.

Butt:
Was?

Fischer:
Sie wünscht sich ein Haus und ein kleines Sparkonto.

Butt:
Geh nach Hause. Sie hat es schon. Aber geh nicht zu schnell. Das braucht seine Zeit.

Fischer:
Ich gehe so langsam wie ein Igel.

Butt:
Mach das und werdet glücklich. Und nimm noch ein paar Heringe mit für das Abendbrot. Ah ne, das wäre dann doch zu viel.

Fischer:
Danke, danke lieber Butt.

Butt:
Bitte, bitte lieber Fischer.

(Der Fischer geht los, dreht sich noch einmal um)

Fischer:
Vielleicht noch eine kleine Sitzgruppe vor dem Haus? Muss nur für zwei reichen.

Butt:
Bis dann. Ich habe zu tun.

7. Szene

Butt:

Ein Haus? Das kann man heute auch aus Kunststoff bauen. Dann brauche ich Plastik und Folie für die Fenster. Wer kann mir etwas Plastik besorgen? Ihr habt doch so viel Tüten dabei. Werft mir mal was rein.

(Der Schauspieler des Butt improvisiert jetzt ein Gespräch mit den Kindern, damit sie ihm Plastikteile ins Meer werfen. Er muss dabei das "Plastik werfen" so steuern, dass er am Ende des Stückes in einem Meer voller Müll schwimmt)

Butt:

Das reicht. Das reicht. Das Haus dürfte fertig sein.
(Auf der Leinwand erscheint ein kleines Fischerhaus)
Das ist doch schön. Und ein Konto habe ich auch eingerichtet mit so einer kleinen Plastikgeldkarte. Das haben wir gut gemacht. Oder? Danke. Danke. Jetzt brauch' ich aber ein kleines Schläfchen. Bei dir kann ich es mir kuschelig machen. Ja?
(spricht einen Zuschauer an)

8. Szene

(vor dem neuen Haus auf der neuen Sitzgruppe)

Des Fischers Frau:

Jetzt haben wir einen richtigen Backofen und einen neuen Kühlschrank, in dem sogar das Licht an ist.

Fischer:

Das ist wirklich schön. Dann brate uns Heringe. Heringe grün. Was gibt es Schöneres.

Des Fischers Frau:

Da würde mir schon was einfallen. Jetzt machen wir es uns gemütlich.

Fischer:

Nur wir beide. Kein Grimeln und Gromeln im Magen. Und du wirst nicht mager.

Des Fischers Frau:

Auf keinen Fall, Liebster.

Fischer:

Das Leben kann so schön sein.

(Sie kuscheln sich ein)

Des Fischers Frau:

Morgen hole ich uns noch schönere Sachen aus dem Supermarkt.

Fischer:

Oh ja. Ab jetzt wird alles schön.

Des Fischers Frau:

Das kann ich gar nicht alles tragen.

Fischer:

Wir fahren zusammen mit dem Bus.

Des Fischers Frau:

Ich kann doch nicht mit dem Bus fahren. Für den Einkauf brauchen wir ein Auto.

Fischer:

Das haben wir bisher auch nicht gebraucht.

Des Fischers Frau:

Wir konnten bisher nicht einkaufen.

Fischer:

Es ist doch schön, dass wir jetzt einkaufen können.

Des Fischers Frau:

Ich fürchte, du musst wieder los.

Fischer:

Doch nicht mitten in der Nacht.

Des Fischers Frau:

Wann sonst? Die Geschäfte öffnen früh.

Fischer:

Ist ja schon gut. Ich geh.

Des Fischers Frau:

Und?

Fischer:

Was und?

Des Fischers Frau:

Der Abschiedskuss.

Fischer:

Ich vergaß.

(Er küsst sie auf die Wange und verschwindet. Die Frau holt einen alten kaputten Staubsauger aus dem Haus und wirft ihn ins Meer)

Des Fischers Frau:

Was soll der alte Mist hier noch. Ein neues Haus und altes Zeug, das geht gar nicht. Weg damit!

9. Szene

Fischer:

Mantje, mantje, timpete, Buttje, Buttje in der See, meine Frau, die Ilsebill, will nicht so, als ich wohl will.

Mantje, mantje, timpete, Buttje, Buttje in der See, meine Frau, die Ilsebill, will nicht so, als ich wohl will.

Butt:

Was will sie denn nu schon wieder? Und das mitten in der Nacht. Verwunschene Prinzen müssen auch als Fische schlafen. Oder? Irgendetwas ist immer. Manchmal kommt so ein blödes Schleppnetz, manchmal ein Raubfisch. Richtig Ruhe hab ich kaum. Da muss ich erst einmal ein Lied singen, damit ich munter werde. Musik macht müde Fische munter. Passt mal auf!

(Er singt das Lied "Fünf kleine Fische". Die Fische tauchen wieder auf und singen den Refrain mit)

Butt:

Nun bin ich wach. Was will sie denn nun wieder?

Fischer:

Ein Auto. Alle haben ein Auto für den Einkauf.

Butt:

Kann ich verstehen.

Fischer:

Wirklich?

Butt:

Wirklich.

Fischer:

Dann ist ja alles gut.

Butt:

Gar nichts ist gut. Ich hab wieder sehr viel zu tun; und das mitten in der Nacht.

Fischer:

Tut mir leid.

Butt:

Kannst ja auch nichts dafür. Geh nach Hause. Sie hat es dann schon. Aber geh nicht zu schnell. Das braucht alles seine Zeit.

Fischer:

Ich werde schleichen wie eine Schildkröte. So werde ich sie nicht zu früh wecken. Sie braucht ihren Schlaf.

Butt:

Na wenigstens einer kann schlafen. Geh nur.

Fischer:

Bis dann. Danke, lieber Butt, Danke.

Butt:

Bitte, bitte, lieber Fischer.

10. Szene

(Auch hier kann der Schauspieler des Butts lustig mit den Kindern drauflos improvisieren)

Butt:

Ein Auto! Ein Fahrrad hätte auch gereicht. Na, ist egal. Was brauchen wir für ein Auto? Kunststoff. Wer hat Kunststoffe? Gebt mal was her! Danke. Danke. Öl. Davon haben wir hier genug. Ich muss nur mal tauchen. Ihr könnt mal zählen, wie lange ich tauchen kann. Also 1 und 2 und 3.

(Der Butt taucht ab, kommt wieder hoch)

Wie weit habt ihr gezählt? Da könnt ihr mal sehen. Kannst du auch solange tauchen? Nee? Du bist ja auch kein Fisch. Was brauchen wir noch? Kein Problem. Ich denke, das Auto ist fertig. Mal sehen, ob es ihr gefällt.

(Das Motorgeräusch eines Kleinwagens erklingt)

Des Fischers Frau:

(aus dem Off)

So früh am Morgen. Was ist das denn? Oh nee, so ein kleines Auto will ich nicht.

Butt:

Eh der noch mal kommt. Machen wir lieber gleich ein größeres Auto. Gebt mir noch ein wenig Kunststoff.

(Der Motor eines SUV erklingt)

Des Fischers Frau:

(aus dem OFF)

Ja, das ist ein gutes Auto.

Butt:

Na, wenn sie meint. Jetzt kann ich endlich weiterschlafen. Kann ich mich bei dir einkuscheln?

(fragt ein Kind)

Danke.

11. Szene

(Der Fischer schläft auf der Sitzgruppe und schnarcht. Gleichzeitig hört man das leise Schnarchen des Butts. Des Fischers Frau kommt aus dem Haus)

Des Fischers Frau:

Jetzt ist alles gut. Ein Haus, ein Sparkonto und ein Auto. Was will man mehr? Und ein Mann, der andauernd schläft oder arbeiten geht. Das habe ich mir auch anders vorgestellt. Ich will auch meinen Spaß haben! Ja aber wie? Genau! Ich gehe einkaufen. Einfach einkaufen ist auch doof. Mich kennt ja keiner. Ich habe jahrelang nur in meinem Pisspott gelebt. Kein Mensch wird beim Einkaufen mit mir reden. Jetzt habe ich es. Ich will Shoppingqueen werden. He Mann, steh auf! Es ist heller Tag. Du musst fischen gehen. Nun komm schon hoch.

Fischer:

Ja doch.

Des Fischers Frau:

Du musst los.

Fischer:

Oh nein. Jetzt doch nicht.

Des Fischers Frau:

Doch, ich will Shoppingqueen werden.

Fischer:

Was soll ich dazu beitragen?

Des Fischers Frau:

Du gar nichts. Der Butt wird wissen, was zu tun ist.

Fischer:

Ich muss wirklich wieder los?

Des Fischers Frau:

Ja.

Fischer:

Och.

(Er geht los)

Des Fischers Frau:

Und einen Abschiedskuss?

Fischer:

Klar doch. Ich vergaß.

(Er küsst sie auf die Wange)

12. Szene

Fischer:

Mantje, mantje, timpete, Buttje, Buttje in der See, meine Frau, die Ilsebill, will nicht so, als ich wohl will.

Mantje, mantje, timpete, Buttje, Buttje in der See, meine Frau, die Ilsebill, will nicht so, als ich wohl will.

Butt:

Ich bin ja schon da. Was will sie denn nu wieder?

Fischer:

Ich weiß auch nicht so richtig.